

09.11.2009

## Auf dem Weg in die Unterschicht

### Markus Breitscheidel las aus „Arm durch Arbeit – Ein Undercover-Bericht“

Von Bernd Durstewitz - Nordhorn. Die Deutsche Bundesbank hat jüngst mitgeteilt, das Geldvermögen der privaten Haushalte sei fast wieder auf den alten Höchststand geklettert. Damit kann die wachsende Zahl der Hartz-IV-Empfänger und der Leiharbeiter allerdings kaum gemeint sein. Ihrer hat sich der studierte Wirtschaftswissenschaftler und ehemalige Manager Markus Breitscheidel angenommen, der sich als freier Investigativ-Autor mit seinen verdeckten Recherchen zur Situation in Altenheimen und auf dem Arbeitsmarkt einen Namen gemacht hat. Aus seiner jüngsten Veröffentlichung „Arm durch Arbeit – Ein Undercover-Bericht“ (Econ) las und erzählte er im Gemeindehaus am Markt, eingeladen vom Nordhorner Frauenbündnis im Rahmen der Nordhorner Friedenswochen 2009.

Anderthalb Jahre lang hat der Autor unter dem Pseudonym Mathias Peters als Hartz-IV- Empfänger bei der Agentur für Arbeit in Gelsenkirchen sowie als Leih- und Wanderarbeiter bei Opel in Rüsselsheim, bei Bayer und in der Landwirtschaft verdeckt recherchiert und die schlimmen Auswüchse unserer Arbeitsgesetzgebung am eigenen Leibe erfahren. Sein Fazit war niederschmetternd: In keinem Arbeitsverhältnis habe er hinreichend verdient, um davon leben zu können; in jedem Falle habe er monatlich in entwürdigendem Ritus eine „Aufstockung“ bei der Arbeitsagentur beantragen müssen, das heißt, ohne zusätzliche Steuergelder zugunsten der Leiharbeitsfirmen und der sie in Anspruch nehmenden Firmen sei das System nicht lebensfähig; die niedrigen Löhne, mit denen er als Leiharbeiter abgespeist worden sei (bis hinunter auf 2,50 Euro!), hätten zugleich niedrigere Beiträge für die sozialen Sicherungssysteme zur Folge und belasteten die Krankenkassen und die Rentenversicherung, die sich das Geld wiederum von den Steuerzahlern holen müssten; hier glitten Teile der Mittelschicht ab in die Unterschicht.

Die unmittelbaren Folgerungen aus dieser Abwärtsschraube hießen, so der Autor: Einführung von Mindestlöhnen wie in anderen Ländern und Wiedereinführung des Grundsatzes „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit.“ Die Aufhebung dieses Prinzips im Gefolge der Agenda 2010 habe dazu geführt, dass er zum Beispiel bei Bayer bei gleicher Arbeit fast nur ein Drittel des Lohnes der Werkarbeiter bekommen habe, dass die fest angestellten Werkarbeiter immer mehr von Leiharbeitern verdrängt worden seien und dass er als Leiharbeiter obendrein per Kittel als Arbeiter unterster Kategorie gebrandmarkt worden sei.

Breitscheidel würzte seine abstrakten Ausführungen mit vielen konkreten – selbst erlebten – Fallbeispielen. Ein Erdbeerbauer beispielsweise habe ihm und sieben Leidensgenossen unter Beisein ihres „Fallmanagers“ von der Arbeitsagentur für einen Monat eine Arbeitszeit von 4.30 bis 10.30 Uhr angeboten, Unter Umständen auch bis 19 Uhr, bei einem Pflücklohn von letztlich etwa 2,50 Euro pro Stunde. Als niemand diese miserablen Bedingungen habe akzeptieren wollen, habe ihr „Fallmanager“ mit einer Kürzung von Hartz IV gedroht, woraufhin alle angenommen hätten.

Bei aller äußeren Gelassenheit merkte man dem Autor seine innere Empörung über die miserablen Zustände in Hartz IV und Leiharbeit an. Das führte dann auch mal zu einer – erfrischend – überspitzten Formulierung, so zum Beispiel wenn er der Schröder-Regierung attestierte, immerhin eine einzige soziale Geste gezeigt zu haben: nämlich die Einführung des Flaschenpfands (als zu verheimlichendes Zubrot für sammelnde Hartz-IV-Empfänger).